

Der Glaube ist nicht jedermanns Ding
Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis (VI. Reihe: 2. Thessalonicher 3,1-5)
22. Juni 2008, Paul-Gerhardt-Kirche – Kirchengemeinde Alt-Schöneberg

Von Pfarrer Dr. Mark Pockrandt

Predigttext (2 Thess 3,1-5 Luther-Übersetzung): Weiter, liebe Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch 2 und dass wir erlöst werden von den falschen und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding. 3 Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. 4 Wir haben aber das Vertrauen zu euch in dem Herrn, dass ihr tut und tun werdet, was wir gebieten. 5 Der Herr aber richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes und auf die Geduld Christi.

Liebe Gemeinde!

„Der Glaube ist nicht jedermanns Ding“, heißt es in unserem Predigttext. Ein Satz, der noch vor einigen Jahren in unsere Zeit gepasst hätte. Berühmte Menschen unserer Tage haben ähnlich gedacht, sich nur anders ausgedrückt. Aber gemeint haben sie das gleiche. Als einen Menschen, „religiös unmusikalisch“, bezeichnete sich der Philosoph Jürgen Habermas. Auch dem Volksmund ist eine gewisse Skepsis gegenüber dem Glauben nicht fremd: „Wer’s glaubt, wird selig“ soll soviel heißen wie: „Willst du mich vielleicht auf den Arm nehmen?“ Den Spruch gibt es in vielen Variationen: „Und im Himmel ist Jahrmarkt“, und wie sie alle lauten, laufen sie doch alle auf das gleiche hinaus: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Die Sache mit dem Glauben – sie ist irgendwie schwer zu beschreiben, kaum zu vergleichen, letztlich unklar. Glaube, das ist für viele eine leere Worthülse. Wenn man sie versucht mit Händen zu greifen, zerplatzt sie wie eine Seifenblase. Im Grunde sei deshalb doch alles nicht so wichtig, denken daher auch prominente Geister: „Jeder soll nach seiner Façon selig werden“, lautete das Motto Friedrichs des Großen. Und der preußische König selbst hätte für sich wohl eher das Votum von Jürgen Habermas für sich gelten lassen: religiös unmusikalisch. Der Glaube – das war nicht sein Ding.

I. „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“ Eingangs hatte ich gesagt: ein Satz, der *noch vor einigen Jahren* gut in unsere Zeit gepasst hätte. Tut er es heute? Die Antwort ist klar: nein! Der Glaube ist wieder hoffähig geworden. Er hat es in die Hitlisten der Schlagzeilen geschafft, und zwar in positivem Sinne. Dabei lassen wir einmal unberücksichtigt, um welche Art Glauben es sich dabei jeweils handelt. „Eine Frage des Glaubens“, titelte eine Zeitung nach dem Sieg der deutschen Fußballnationalmannschaft gegen Österreich und dem Erreichen des Viertelfinals. Gerade im Sport – einem Bereich, in dem allen das Wort „Glaube“ noch vor Jahren mehr oder weniger tabu gewesen ist – wird in Wort, Mimik und Gestik deutlich, worum es geht: um den Glauben! „Wir haben bis zum Schluss an uns geglaubt“, lautet oft das Resümee nach einem Spiel, das eigentlich schon verloren schien. Dabei bleibt der Satz nicht auf den Bereich des Sports beschränkt. Wer etwas Großes erreichen will, der muss an sich glauben. Ohne Selbstvertrauen kann man nicht bestehen in einer wichtigen Prüfung. Ohne das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten kann man im Bewerbungsgespräch nicht überzeugen. Und wenn uns die vielen Fernsehsendungen à la „Deutschland sucht den Superstar“ etwas zeigen, dann doch dies: Wenn der Glaube nicht dein Ding ist, hast du keine Chance.

II. Doch wie gelangt man dorthin? Man muss nicht Superstar werden und auch nicht Europameister. Und doch geht es ohne Glauben nicht. Aber wie schaffen wir das? Am Anfang steht das, was der Apostel Paulus den christlichen Gemeinden damals ebenso wie uns heute zusagt: Den Glauben müssen wir nicht aus uns selbst heraus produzieren. Glaube ist kein Ablassbrief und kein Zertifikat, das wir mit Geld oder materiellen Mitteln bekommen können. Glaube ist zuallererst ein Geschenk. Glaube ist *das* Geschenk Gottes an uns Menschen. Glaube versetzt Berge. Der Glaube versetzt uns in einen Zustand außerhalb unser

selbst, er erhöht uns über unser eigenes Leben und dringt doch tief in unser Leben, in unseren Körper wieder zurück und stärkt ihn. Glaube ist Lebenselixier. Glaube ist wie das Wasser, in dem die Fische schwimmen: es umgibt und trägt sie, in ihrer Bucht genauso wie über tausende Kilometer hinweg durch die Ozeane. Der Glaube ist Gottes Geschenk an uns. Er ist das Vertrauen auf die Heilwerdung des Universums mit all seinen Lebewesen in dem Ereignis, das die Zeitenwende bedeutete: Kreuzigung und Auferweckung unseres Herrn Jesus Christus. Dieses Ereignis ist die Grundlage für das Geschenk des Glaubens und grundlegend für die irdischen Formen des Glaubens.

Was ich damit meine, kann der Lebenslauf eines bekannten Musikers deutlich machen. Al Green gehört zu einem der weltweit bekanntesten und erfolgreichsten Soulsänger. Hätte er nicht damals, an einem Abend in Midland/Texas, seinen späteren Produzenten getroffen, der sein Talent entdeckte und ihn daraufhin unter Vertrag nahm, wäre sein Leben wohl anders verlaufen. Das wusste auch Al Green. Für seine Liebe zur Musik war er als Jugendlicher von seinem Vater vor die Tür gesetzt worden; denn Popmusik sei schließlich Teufelswerk, meinte der Vater. Doch die Musik war es, die Al Greens Leben noch einmal verändern sollte. Er wurde zu einem beliebten und erfolgreichen Songschreiber und Sänger. Und zu einem begnadeten Prediger: Seit über 30 Jahren predigt er in einer nicht konfessionsgebundenen Kirche in Memphis. Glaube versetzt Berge.

Das Vertrauen auf Gottes Wirken zum Heil der Welt, zum Heil meines Lebens ist der Glaube, der die Welt überwunden hat und deshalb in dieser Welt bestehen kann. All die Sätze zum Glauben – sei es aus dem Munde der Fußballer, sei es aus dem Munde potentieller Superstars – haben damit zu tun: Am Anfang steht immer die Erkenntnis, dass nicht der Mensch das Maß aller Dinge ist. Es gibt immer etwas, das über uns und unsere kleine Welt hinausgeht und das zugleich genau dahin wieder zurückkehrt. Wenn eine Fußballmannschaft einen „guten Tag“ erwischt, läuft alles glatt, an einem schlechten passiert das Gegenteil. Aber welcher Mensch kann das beeinflussen? Und zugleich ist deutlich: Eine Mannschaft, die aus elf Egoisten besteht, kann niemals ein Fußballspiel gewinnen. Gefragt ist wiederum der Glaube, das Vertrauen – diesmal nicht der Glaube an höhere Mächte, sondern das Vertrauen auf die eigene Fähigkeit ebenso wie auf diejenige meines Kameraden. Ohne Vertrauen geht nichts im Leben.

III. „Der Glaube ist nicht jedermanns Ding.“ Ein Satz, der heute deutlich macht, was alles fehlt, wenn kein Glaube da ist. Ohne Vertrauen auf Gott ist der Mensch auf sich allein zurückgeworfen und versucht ausweglos, sich selbst die Rahmenbedingungen zu produzieren, die er aber allein nicht schaffen kann. Der Glaube an Gott ist die Basis für alles Vertrauen, das daraus folgt: Ohne Vertrauen auf uns und unsere Fähigkeiten werden wir matt und verzagt. Mit dem Wissen darüber, was wir können und uns als Person ausmacht, können wir aufrecht in dieser Welt unseren Weg gehen. Das bedeutet zwar nicht, dass all unsere Wünsche in Erfüllung gehen. Aber wir können Gott um die rechte Weisheit bitten, dies alles für unser Leben einschätzen zu lernen. Außerdem sind wir nicht allein: ohne Vertrauen auf andere Menschen – in unseren Freundschaften und Familien, in unserer Gemeinde, im Beruf – kann keine Gemeinschaft Bestand haben. Durch gegenseitiges Vertrauen wächst, was für uns Menschen lebenswichtig ist: Freundschaft, Zuneigung, Liebe.

Dieser dreifache Glaube – der Glaube als Gottes Geschenk, davon ausgehend der Glaube an unsere Fähigkeiten und das Vertrauen auf andere – sind die Grundlage für das, was Jesus uns als die Erfüllung des Gesetzes vor Augen stellt (Matthäus 22,37-39): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt [...] und deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Wer das glaubt und tut, wird tatsächlich selig – aber nicht in einem Himmel mit Jahrmarkt, sondern hier in dieser Welt mit beiden Füßen fest auf der Erde und den Blick zum Himmel.

Amen.